

und seine Bewohner so stark, daß er dort eine ärztliche Praxis gründete und eine Spanierin heiratete. Er wohnte in Murcia, Valencia und Barcelona; zeitweilig war er d. Gesandtschaftsarzt in Madrid. Deutliche, wenn auch nicht zahlreiche Anzeichen von Beziehungen zur Vogelk. sind in seinem Leben erkennbar. Dem Vater schickte er Vogelbälge aus der zweiten Heimat, darunter das Stück, nach dem der Pastor — um seiner verstorbenen einzigen Tochter zu gedenken — die Theklalerche - *Galerida theklae* beschrieb. Die Naum. (8, 1858) brachte aus seiner Feder „Orn. Beob. aus d. Prov. Murcia“. In einer Berl. Sitzung der DOG hielt er einen Vortrag über die Raubvögel Spaniens (J. Orn. 20, 1872). Das „Illustrierte Tierleben“ des Bruders nannte ihn als Gewährsmann. Neben Vater und Bruder war er seit 1858 Mitglied der Leopoldina.

— Lit.: B. Buchda, D. Stammtafel d. Familie Brehm, Weimar 1958, S. 427.

Bretscher, Konrad, Dr., * 5. 2. 1858 Dorf (Kanton Zürich), † 9. 7. 1943 Zürich. Der pädagogische Weg des begabten Bauernsohnes ist gekennzeichnet durch Lehrerstellen seit 1877 in Oberhittnau, Aesch, Unterstraß und von 1906 bis 1927 in Zürich. 1884 begann er, zusätzlich an der Univ. Zürich Naturw. und Zool. zu studieren, um 1897 die Fachlehrerprüfung abzulegen, 1899 zu promovieren, sich 1904 zu habilitieren und bis 1913/14 als Privatdozent Vorlesungen über die Tierwelt der Schweiz zu halten. Ursprünglich mit Unters. über die Würmer beschäftigt — seine Diss. war ein „Beitrag z. Oligochaetenfauna d. Schweiz“ (1899) —, behandelte er in seiner Antrittsvorlesung 1904 die Wanderung der Vögel und ließ im selben Jahr eine „Anleitung z. Bestimmen d. Wirbeltiere Mitteleuropas“ erscheinen. Von nun an wurde das Phänomen des Vogelzugs in Mitteleuropa, vorab im Mittelland und in den Alpen der Schweiz mit über 30 Abh. zwischen 1914 und 1938 der Kern seines eigentlichen Lebenswerkes. In der Überzeugung, daß die damaligen Vorstellungen von den Zugstraßen der zuverlässigen Auswertung des Beob.-Materials entbehren, war er bestrebt, mit Hilfe der ersten (noch recht spärlichen) Beringungsergebnisse nachzuweisen, daß die überwiegende Großzahl der Vögel nicht über die Alpen, sondern durch das Mittelland oder entlang der Alpenwand fliege. Seinem Scharfsinn entsprang auch die These, daß der Zug von Luftdruck, Wind, Niederschlägen, Sonnen-, u. Mondlicht unabhängig sei, und daß die Vögel auf Grund der noch unbekannteren „regelmäßigen Abläufe in ihrem Organismus“ einfach ziehen müssen, wenn „die Zeit dazu gekommen ist“. Er war ein wissenschaftl. nüchtern urteilender Denker, dem allerdings feldorn. Kenntnisse nur in bescheidenem Maße eigneten. Mit der Ablehnung jeglicher „Zugromantik“ geriet er in einen unüberbrückbaren Gegensatz zu seinem Schweiz. Zeitgenossen G. von Burg (s. d.); er entfachte so einen von beiden Seiten mit aller Bitterkeit geführten Meinungskampf, der die Schweiz. Vogelk. lange Jahre aufwühlte und in ihrer Entwicklung bedrohte, insofern aber zweckvoll war, als er G. von Burg zwang, unsachliche Ausfälle zu zügeln und mehr Daten zur Stützung seiner eigenen Auffassung zu beschaffen. Noch im hohen Alter blieb Br. in den Zugfragen schriftstellerisch tätig. Seine auf

exakten Forschungsmethoden beruhenden Verlautbarungen standen u. a. in Vierteljahrsschr. Zürich, Orn. Beob., Denkschr. Schweiz, Naturw. Wochenschr., Biol. Zentrabl., Tierwelt, Rev. suisse zool., M. Vw., Schweiz. Bl. f. Natursch. Größere Arbeiten waren „D. Vogelzug im Schweiz. Mittelland in seinem Zusammenhang mit d. Witterungsverhältnissen“ (Denkschr. Schweiz 51, 1915), „D. Vogelzug in Mitteleuropa“ (Selbstverl. 1920), „D. Vogelzug in Süddeutschl.“ (M. Vw. 22, 1923), „Neue Mitt. über d. Vogelzug in Mitteleuropa“ (Vierteljahrsschr. Zürich 74, 1929), „V. Vogelzug in d. Schweiz“ (Schweiz. Bl. f. Natursch. 5, 1930), „D. Vogelzug in d. Schweiz“ (Denkschr. Schweiz 64, 1931). — Lit.: Nachruf (von H. Hotz). Vierteljahrsschr. Zürich 88, 1943, S. 219—222 (mit Verz. d. Veröff.).

Breuer, Georg, * 10. 10. 1887 Steyerdorf = Stájerlakanina, Komitat Krassó-Szörény (Rumänien), † 11. 6. 1955 Groß-Kanizsa, Komitat Zala (Ungarn). Nach dem Studium an der Handelshochschule in Szeged begann er sich seit 1912 vogelk. zu betätigen. Als er 1919 im Bergwerksgebiet von Erennberg administrativer Direktor wurde, beobachtete er mit Ausdauer in der Gegend der Ödenb. Berge und vor allem am Neusiedler See. Aufmerksamkeit und Eifer galten den Erscheinungen des Vogelzugs, der wissenschaftl. Forschung an der Vogelwarte des Sees, dem Aufbau des Vogelschutzes und der Vermehrung der Samml. des Ung. Orn. Inst. Daneben war er hervorragender Pilz- u. Fischkenner. Nach 1945 arbeitete er bei den Ölwerken von Groß-Kanizsa und lehrte auch eine Zeitlang Biol. an der dortigen Mittelschule. Immer wieder kehrte er aber in die ihm vertraute Landschaft um Ödenb. zurück. Die orn. Erfahrungen am Neusiedler See sind vielfach im Kócsag niedergelegt. Zu den ersten Nachr. gehörte „Erstes Vorkommen v. *Branta ruficollis* am Fertő-See“ (Aquila 32/33, 1925/26). Aus den letzten Jahren wären daneben zu nennen „Dreizehenmöwe am Neusiedler See“ (ebd. 51—54, 1944—1947), „Bruten d. Bienenfressers b. Ödenb.“ (ebd. 51—54, 1944—1947), „Z. Biol. d. Weißstorchs“ (ebd. 55—58, 1948—1951). Gegen Ende seines Lebens drängten sich Unters. über die Außenparasiten der Vögel mehr in den Vordergrund seiner Interessen. Eine größere Arbeit über dieses Sachgebiet, die er im Auftrag der Ung. Akad. d. Wissensch. übernommen hatte, konnte er allerdings nicht mehr zum Abschluß bringen, da er unerwartet an den Folgen einer Blinddarmentzündung starb. In seiner Bescheidenheit hatte er mehr getan, als seine Veröff. nachweisen. Sein wirkliches Wissen enthalten eine Reihe von Bänden mit nachgelassenen stenogr. Notizen.

— Lit.: Nachruf (von A. Keve). Aquila 63/64, 1956/57, S. 371/72 u. 375/76 (ung. u. engl.).

Brittinger, Christian (Kajetan), * 30. 4. 1795 Friedberg (Hessen), † 15. 1. 1869 Steyr (Ober-Österreich). Von 1827 bis zum Tode war er Apotheker in Steyr. Über seine orn. Entwicklung waren Einzelheiten nicht zu ermitteln, doch muß er ein reger Feldornithologe und Sammler gewesen sein. Er brachte 600 Nester und Gelege aus O.-Ö. zusammen und benichtete darüber in seiner Arbeit „D. Brutvögel Oberösterreich. nebst Angabe ihres Nestbaues u. Beschr. ihrer Eier“ (Ber. Linz 26, 1866). Die Kollektion, die allerdings auch Objekte aus anderen europ. Gebieten

enthält und den heutigen Ansprüchen an die Etikettierung nahekommt, gelangte nach 1877 an die Mädchen-Bürgerschule in Steyr und 1921 an das O.-Ö. Landesmus. 1955 wurde sie in einer Sonderausstellung in Linz gezeigt. B. hatte zu seiner Zeit einen guten Namen; er war wirkliches oder korr. Mitglied einiger in- und ausländischer Gesellschaften. Daß er auch in der Schmetterlingskunde über großes Sachwissen verfügte, bewies seine Arbeit über „D. Schmetterlinge d. Kronlandes Österr. ob d. Enns“ (Sb. Akad. d. Wissensch. Wien, 1851). — Lit.: Würdigung (von Ä. Kloiber). Kat. d. O.-Ö. Landes-Mus. Linz 23, 1955, S. 5.

Bruch, Carl Friedrich, Dr. h. c., * 11. 3. 1789 Zweibrücken (Pfalz), † 21. 12. 1857 Mainz. In seiner Familie beschäftigten sich schon Generationen vor ihm mit den Naturw. Der Vater, ein pfälz. Apotheker, starb früh. Der Sohn mußte daher die Mainz. Schule, in der sich schon die Neigungen zur Naturbetrachtung entfaltet hatten, vor der Abschlußprüfung verlassen und bei einem Notar als Gehilfe eintreten. Im Beruf zeigte er sich so tüchtig, daß ihm ohne Studium 1815 ein öffentliches Notariat in Mainz übertragen wurde. Dieses Amt hatte er bis 1855 inne. Rechtschaffenheit und Hilfsbereitschaft im Dienst der Allgemeinheit verliehen ihm hohes Ansehen. In vielen kulturellen Vereinigungen betätigte er sich selbstlos, und lange war er Mitglied des Stadtvorstands. Die erste Anregung zur Gründung der Rhein. Naturf. Ges. in Mainz ging von ihm aus; ihm fiel auch die erste Direktorstelle zu. Nach der Versammlung der Ges. Dt. Naturforscher u. Ärzte in Mainz 1842 war er einer der Verf. des amtlichen Ber. Neben den vielen Berufs- u. Vereinspflichten fand er noch die Zeit für seine eigentliche Lieblingswissenschaft, die Orn. Nur ungewöhnliche Arbeitskraft und Hingebung ermöglichten ihm, sich eine gründliche Kenntnis der heimischen Vogelwelt zu erwerben und eine mustergültige, allg. sehr bewunderte Samml. fast aller europ. Vögel aufzubauen. Die die Auswahl der Sammlungsstücke bestimmenden Gesichtspunkte sind von ihm behandelt in einem 1835 in Mainz gehaltenen Vortrag „Über d. Einfluß d. Klimas auf d. Tiere u. d. dadurch veranlaßten Schwierigkeiten bei Aufstellung eines festen Begriffs f. Gattung u. Art als Hauptgrund d. Inkonsequenz u. Verwirrung d. Systeme“. Er hatte eine natürliche Begabung zum kritisch scheidenden Systematiker und verriet seinen Sinn für klare Gliederung allein dadurch, daß er schon in Isis 1828 den Vorschlag zur Anwendung der ternären Nomenklatur machte. Seit 1825 äußerte er sich in der Isis zu orn. Fragen. 1832 beschrieb er hier als erster nach dalmatinischen Stücken den Krauskopfpelikan - *Pelecanus crispus* und benannte die Mittelmeersilbermöwe nach K. Michahelles (s. d.). Besonders vertraut war er mit den Möwenarten. Der Gattung *Larus* widmete er in J. Orn. 1, 1853 und 3, 1855 eine eingehende monogr. Übersicht. Das Material zu seinem system. Unters. lieferte ihm die Verbindung zu europ. Mus. und vielen Fachgenossen des In- u. Auslandes. Mit Ch. L. Brehm (s. d.) lag er zeitweise in harter Fehde, weil er dessen Artspalterei nicht billigte. Es überrascht, daß er seine Samml. schon 1837 an die Rhein. Ges. verkaufte. Die Last der Ehrenämter drohte offenbar, ihn allmählich zu erdrücken. Tatsächlich

litt er seit 1844 — in diesem Jahr verließ ihn die phil. Fak. der Univ. Gießen ehrenhalber die Doktorwürde — unter starker körperlicher Behinderung, nachdem ein Schlaganfall die Lähmung des rechten Armes hinterlassen hatte. Die geistigen Kräfte blieben wach; sie erlaubten ihm, nicht nur den Beruf noch 12 Jahre fortzuführen, sondern auch durch seine schriftstellerische Tätigkeit den Nachweis zu erbringen, daß er einer der am weitesten fortgeschrittenen Ornithologen des Rhein-Main-Gebiets war.

— Lit.: Nachruf (von J. Cabanis). J. Orn. 6, 1858, S. 331—336 (mit Verz. d. Veröff. u. Vorträge). - Hundert Jahre Rhein. Naturf. Ges. in Mainz, 1934 (mit Bildnis). - R. Lauterborn, D. Rhein, . . ., Ludwigshafen 1938, S. 284—286. - L. Gebhardt u. W. Sunkel, D. Vögel Hess., 1954, S. 54/55 (mit Bildnis).

Brückner, Adam, * 3. 10. 1862 Haarth (Kr. Coburg), † 30. 11. 1933 Coburg. Seit 1883 in Cob. Lehrer, seit 1894 am Seminar und Mittelschullehrer, übernahm er 1915 die Leitung des Naturw. Mus. 1922 erhielt er den Titel Studienprof. Vielseitig befaßte er sich als leidenschaftlicher Sammler und Freilandbeobachter mit der Flora, den Wirbel- u. Weichtieren der heimatischen Landschaft. Eine stattliche geol.-paläont. Samml. konnte er aufbauen. Exk. zog er lit. Beschäftigung vor und stellte dabei seine Kenntnisse mit Bedacht in den Dienst naturw. Volksbildung. Bedauernd gestand er (Tierw. d. Cob. Landes, 1926), daß er versäumt habe, günstige Gelegenheit zu nutzen und ausgesprochener Jünger der Orn. zu werden. Doch verdankte er 10jähriger Freundschaft mit dem seit 1871 in Cob. wohnenden E. Baldamus (s. d.) eine immerhin so tiefgehende Vertrautheit mit den örtlichen Vögeln, daß er nach dem Ableben des von ihm verehrten Lehrmeisters die Vogelekk. des Tier- u. Pflanzenschutzvereins Cob. jahrelang leiten konnte. In bescheidener Einschätzung hielt er sich zu Wortmeldungen in der engeren orn. Fachlit. nicht berechtigt. Nur vereinzelte Äußerungen auf vogelk. Gebiet ließen sich an anderen Stellen ermitteln. Dazu gehören „Über d. Vorkommen d. Steinsperlings in Mitteldeutschl., besonders über das Auftreten an der Ruine Salz.“ (Aus d. Heimat 14, 1901) und „Aus d. heimischen Vogelw.“ (Cob. Heimatbl. 1921, Heft 2). In der Cob. Heimatk. u. Heimatges. 1926, Heft 3, stellte er umfassend die „Tierw. d. Cob. Landes“ zusammen und fühlte sich dabei in der Hauptsache als Sprachrohr seines Mentors E. Baldamus. Dem avif. Teil wies er (erstmalig für das Gebiet genannte Irrgäste eingeschlossen) 302 Arten zu, von deren Vorkommen er sich „durch Lit., zuverlässige Mitt. u. eigene Beob.“ überzeugt glaubte, Ergiebigste Unterlagen lieferten ihm ein 1888 von E. Baldamus verfaßtes „Verz. d. Vögel v. Cob.“, ferner die „Vögel d. Haßberge“ (1887) von J. A. Link (s. d.) und die große Samml. von O. Teilgmann (s. d.). Als eigene Feststellungen konnte er u. a. mitteilen, daß er 1890 den Zwergfliegenschäpper brütend in der Nähe von Zilgendorf (Südthür.) fand. Die Darstellung, der der Verf. eine warme persönliche Note zu geben vermochte, erlaubte auch über die örtlichen Belange hinaus einen Einblick in die Entwicklung und den Stand der Vogelforschung des Cob. Raumes.